



**Heimgerufen in die ewige Freude des himmlischen Hochzeitsmahles:
Dr. Franz Greb,
Religionslehrer und Seelsorger mit einem brennenden Herzen,
Initiator und geistlicher Beirat der Unterkirchengemeinschaft.**

ICH GEHE ZUR MITTE

EIN GUTER HIRTE

Das Bild vom guten Hirten hat archaische Kraft, ist verankert auch in der Seele des modernen Menschen.

Überall, wo Menschen nach gelingendem Leben streben, bedarf es der „Hirten“: in Familien, Schulen Verbänden, Betrieben, Parteien, Kirchen... Wehe, wenn sie fehlen.

Jesus sah die vielen Menschen und es griff ihm ans Herz, „denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.“

Der unter Hirten Geborene kannte Psalm 23 und erkannte seine Sendung. Und dieser Gute Hirte wirkt heute weiter in guten Vätern, Müttern, Erziehern, Priestern...

Was zeichnet einen guten Hirten aus?

Er wird ein **Suchender** sein. Ein Hirte hat nicht den Weg, er muss ihn finden. Jesus fand seinen Weg im Gebet, in spirituellen Erfahrungen, in der Auseinandersetzung mit seiner Familie, mit Gegnern, in der Begegnung mit Leidenden. Zuletzt im Ringen in Getsemani.

Franz, unser „Pastor“, war auch ein Weg-Suchender - betend, offen für Neues, lernend, zuhörend, sich selbst revidierend - bis in die zermürenden Tage der Chemotherapie.

Wer gefunden hat, kann zu einem **Führenden** werden, sein Blick ist klar geworden, er hat erkannt, worauf es ankommt.

Klare Weisungen Jesu: Weiche von mir! Füllt die Krüge! Werft die Netze aus! Folge mir!

Unter dem Führungsscharisma von Franz wirkte ein erfolgreiches Religionslehrer-Team, wuchs die Unterkirchengemeinschaft, entstand ein Schüler- und Studentenzentrum... Unzählige atmeten auf unter seinem Glaubenswort.

Der recht Führende hat ein glühendes Herz für die Seinen und ist in seinem Wesen zu einem **Gebenden** geworden.

Jesus: Kommt alle zu mir, ich will euch erquicken. Nehmt hin und esst! ...und aus seiner Seite floss Blut und Wasser heraus.

Franz verschenkte warme Menschlichkeit, Aufmerksamkeit, Ermutigung, wohltuende Worte, heilende Gesten.

Am Schluss vollendetes Adsum: verströmtes Leben.

Dem ewigen Guten Hirten sei Dank.

Ulrich Schäfer

MEIN HERZ SUCHT GOTTES NÄHE

WIRST DU UNS TRÖSTEN?

Ach, Herr, es gibt Tage, die sind zum Heulen, Tage, da keiner trösten kann, weil Schmerz auf allen Seelen lastet. Die dunkle Seite des Lebens hält ja viele solcher Tage bereit: das vermasselte Examen, der schwere Unfall des Kindes, die zerbrechende Ehe...

Aber wenn ein guter Freund gestorben ist, dessen fröhliche Zugewandtheit jedermann belebte, dessen gute Ideen neue Wege zeigten, dessen Gedanken um Gott und die Welt voll Tiefgang waren, dessen Freude bei einem guten Essen und einem Glas Wein die Güte deiner Schöpfung pries - ja, wenn so ein Freund nicht mehr ist, wer kann uns da in unserer Armut trösten? Durch niemanden und nichts ist er ersetzbar.

Doch Herr, ich will dir vertrauen. Dein ausgesandter Geist wird ja Tröster genannt. Lass ihn heilen, was verwundet ist. Lass ihn unseren verschleierte Blick wieder klären. Lass ihn neue Kräfte erwecken.

Für heute aber will ich auf die Worte eines deiner Priester-Dichter setzen: „Tisch, der uns eint, Brot, um zu wissen: wir sind einander anvertraut. Wunder aus Gott, Menschen in Frieden, altes Geheimnis, neu entdeckt. Brechen und teilen, sein, was nicht geht, tun, was undenkbar ist, im Sterben auferstehn.“ (H. Oosterhuis)

Ulrich Schäfer